Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 34

Vereinsnachrichten: Das eidgen. Offiziersfest in Freiburg oder die ordentliche Versammlung der eidgenössischen Militärgesellschaft im Jahr 1864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Organisations-Comite.

Präsident: Ein weiß und schwarzes Armband mit roth und weißer Schlaufe und goldenen Fransen.

Die vier Mitglieder: Ein gleiches Armband mit silbernen Fransen.

Kommissionen.

Finanzen:	Ein	weißes Band.
Empfang:	„	blaues „
Wirthschaft:	„	rothes „
Polizei:	„	gelbes „
Bau und Dekoration	„	grünes „
Quartier:	„	violetes „
Ball:	„	blau und weißes Band.
Musik:	„	Armband mit Leier.

Das eidgen. Offiziersfest in Freiburg oder die ordentliche Versammlung der schweizerischen Militärgesellschaft im Jahr 1864.

(20. bis 22. August.)

Welchen dieser zwei Namen sollen wir Allem dem geben, was diese drei Tage vor uns vorüber gegangen? Das Herz spricht für den erstern, der Kopf für den letztern, und der Kopf erhebt sich diesmal mit nicht ganz ungegründetem Unwillen, um zu seinem guten Rechte zu gelangen. Andere Male waren uns bei Erfüllung der Aufgabe ein „Eidgenössisches Offiziersfest", nach der vox populi gesprochen, zu schildern, solche Zweifel, solche Widersprüche fern. Es bedurfte nichts als ein ungezwungenes Erzählen alles Erlebten. Heute ist es anders; und es erscheint als Pflicht, auch dem Ernst eines ruhigen, aber eingreifenden Urtheils, wie er sich von verschiedenen Seiten geltend machte, sein Recht angedeihen zu lassen und aufrichtig nach Mitteln zur Abhülfe, wie nach Zurückführung der Vorwürfe auf das rechte Maß — zu suchen.

Doch lassen wir uns dadurch nicht stören im unbefangenen Aufnehmen all der schönen Eindrücke, die das Fest in Freiburg auf alle Theilnehmer gemacht hat. Verkennen wir nicht, welche hohe und tiefe Bedeutung für den Schweizer-Wehrmann und seine Führer es hat, daß an seinen Festen eben das Volk so engen Antheil nimmt, daß es ein Offiziersfest nicht behandelt wie eine Naturforscher-, oder Pfarrer- oder gemeinnützige Versammlung, sondern wie die Volksfeste für Schießen, Gesang und etwa noch Turnen.

Blicken wir ins Ausland, fragen wir, in welchem unserer Nachbarländer die Offiziere so gefeiert würden? und wünschen wir uns Glück, daß es bei uns allein möglich ist, weil bei uns allein Volk und Heer eins sind. Mag nun hie und da und namentlich die letzten Jahre, veranlaßt durch das Beispiel der unter ganz besondern Zeitverhältnissen uns auch ganz besonders eidgenössisch-volksthümlich beherbergenden Grenz-Festorte, voran das kleine gastfreie Schaffhausen — dann der Bundeshauptstadt — darin zu weit gegangen worden sein, so ist denn doch noch so viel Ernst unter uns selbst zu finden, daß an eine bleibende Rückkehr desselben zu denken erlaubt ist.

Freiburg hatte nun auch, da es seit 1828 das Fest nicht wieder gehabt, Angesichts alles dessen, was es in diesen 36 Jahren erlebt hatte, eine ganz besondere Veranlassung, uns mit derselben Wärme und Unzweideutigkeit, wie es im Einladungsschreiben in Worten geschehen ist, so am Feste selbst durch Thaten seine ächt eidgenössische Gesinnung, die Freude seines Herzens am Empfang seiner Bundesbrüder zu zeigen; und prüfen wir genau, so müssen wir ferner sagen, daß die Leiter der Gesellschaft ihre Pflicht, auch für Nahrung für den Kopf zu sorgen, nach besten Kräften erfüllt haben, wie dies sich am gehörigen Orte zeigen wird.

Doch genug dieser Vorbetrachtungen! Erzählen wir bald frohen Muthes, bald ernster gestimmt, wie es die Dinge mit sich bringen und sie sich uns dargestellt haben, deren Verlauf.

Schon im Verlauf des Vormittags des Samstags, 20. August, hatten sich, vielleicht angelockt durch eine bezügliche Zeitangabe („Morgens halb neun") des Programms einige rasch vordringende Plänkler in die so malerisch gelegene Zähringer Stadt gewagt, und hier das nicht zu verachtende Vergnügen gehabt — eine Schönheit — sich schmücken zu sehen. Da waren noch viele emsige Hände beschäftigt, und trotz des gewitter-schwanger scheinenden Himmels wurden Kränze gehängt, Blumen eingeflochten, Wimpel und Fahnen aufgesteckt an allen Ecken und Enden. Dem auf der Eisenbahn Ankommenden zeichneten sich die flatternden weißrothen Wimpel auf den vielen alten Thürmen auf den Bergen rings um das tiefe, felsige Saaneufer, schön von dem dunkeln Hintergrund des Gebirges oder den düstern Wolken ab. Besonders großartig aber wallte das eidgenössische Banner auf der höchsten Zinne des achteckigen, in zierlichen Spitzbogen gebauten Niklaus-Thurmes, und in dessen höchstem Fenster strahlte abermals das weiße Kreuz im Blutfeld mitten in einem herrlich durchbrochenen steinernen, achteckigen Stern über einem gewaltigen schwarz-weißen Banner, Alles hoch über den Häusern der „freien Burg".

Vom Bahnhof zur Stadt war die Straße von Flaggenstöcken eingefaßt, mit den Fähnchen in den 22—25 Farben der Stände geschmückt, und jeder, unter einem Siegeskranz und umringt von Schwert, Armbrust, Morgenstern und Hellebarde, einen Schild tragend mit dem Namen eines Schlachtfeldes (Donnerbühl 1298, Grütli 1307, Morgarten 1315, Laupen 1339, Tättwyl 1351, Sempach 1386, Näfels 1388, Visp 1388, Speicher 1403, Stoß 1405, Ulrichen 1419, Arbedo 1422, St. Jakob an der Sihl 1443, und an der Birs 1444, Ragatz 1446, Grandson 1476, Murten 1476, Nancy 1477, Giornico 1478, Treisen 1499, Frastenz 1499, Schwaderloh 1499, Hard 1499, Dornach 1499), oder eines Kriegsman-

nes oder Freiheitshelden (Wilhelm Tell, Walter Fürst, Werner Stauffacher, Arnold von Melchthal, Conrad Baumgarten, Ulrich und Rudolf von Erlach, Rudolf, Arnold, Ital und Hektor Reding, Winkelried, Scharnachthal, Wilhelm Ringgi, Peterman Ryssig, Mathias am Bühl, Thomas in der Bünd, Rudolf von Werdenberg, Adrian von Bubenberg, D'Affry, Hans Waldmann, Hallwyl, Niklaus von der Flüeh, Benedikt Fontana).

Um 3 Uhr brauste ein langer Eisenbahnzug hinter dem mit den Wappen Genfs, der Waadt und der Eidgenossenschaft und grünen Kränzen geschmückten Dampfwagen: „Freiburg" heran. Er brachte im Geleite der Fahne den bisherigen Vorstand, Oberst Barmann an ihrer Spitze, und eine schöne Schaar von Wallisern und Waadtländern. Die Genfer waren durch die auf folgenden Tag angesetzte Wahl eines Staatsrathes zurückgehalten. Am Bahnhof erwartete sie der neue Vorstand, die Freiburger und die früher angekommenen Offiziere, und empfingen sie mit herzlichem Willkomm. Es wurde noch ein Zug aus der Ostschweiz erwartet. Unterdessen entleerten die Wolken zum letzten Mal ihre Schleußen. Doch das Dach des Bahnhofs schirmte uns! Der Bahnzug von Bern brachte geringern Zuwachs, als erwartet. Eine Truppe von 10 Knaben in alter Tracht und Bewaffnung aus Romont herangekommen, erheiterte den Anblick. Mit Trommelschlag, Musikschall und Jägerbedeckung gings in die Stadt. Das Stadtthor aus Tannkries rief uns entgegen: „Soldats, du haut de nos montagnes la liberté nous contemple." „Willkommen freie Männer in unserer freien Burg", und „Fratelli vostra e la nostra cosa." Wir traten ein in die im reichsten Schmuck aller Häuser mit Fahnen, Wimpeln, Flaggen, Kränzen, Blumen, Tüchern, Inschriften, alten und neuen Waffen, chinesischen Papierlampen prangenden Straßen, so mannigfach reich und schön geschmückt wie an den volksthümlichsten Festen. Ueber einem innern Thor stand riesengroß und ehrfurchtgebietend das weibliche Bild Freiburgs mit schwarz und weiß geflammter Fahne.

Immer reicher wurde der Festschmuck. Von den Inschriften fiel besonders folgende auf:

„Officiers de l'Helvétie, —
„De Tell dignes déscendants,
„Défenseurs de la Patrie,
„Guerriers et non méchants,
„La science de la guerre;
„Par vous sera poussée
„Au point où sur la terre
„Ne régira plus que liberté.
„Des sentimens de humanité
„Et parfaite union
„Remplacerons alors la guerre,
„Les armes et annexions."

Die Straßen wogten von zahlreichem Stadt- und besonders auch Landvolk. Wir gelangten vor das Rathhaus, das in den Bundesfarben und mit einem eidgen. Kreuz, gebildet aus Geschützen, umstrahlt von Schwertern, ferner mit Geschützröhren als Säulen u. s. w. prangte; hart daran links das Stadthaus, hauptsächlich mit dem Stadtwappen, weißer Burg in blauem Feld, und den Stadtfarben geschmückt, und rechts die Hauptwache mit hübschen Gruppen neuerer Waffen. Gegenüber die alte ehrwürdige Murtner-Linde mit einem hoch in den Lüften wehenden Wimpel, weiß und rothen Tüchern, kräftigen Inschriften in deutscher Sprache geschmückt. Der Zug bildete sich vor der hohen Treppe des Rathhauses, auf welchem der Staatsrath uns erwartete. Herr Charles bewillkommte uns mit einem Hinweis auf das dicht gedrängt uns umgebende Volk, das wohl die Einheit von Volk und Bundesheer beweise, des Bundesheers, das nie zum Angriff, stets blos für Freiheit und Recht ausziehen werde, und dessen Gliedern, den Gästen Freiburgs, den eidgen. Offizieren sein Hoch galt, in das die Menge kräftig einstimmte. Oberst Barmann antwortete, wies hin auf das Banner in unserer Mitte, in dessen Geiste Freiburg, die alte Zähringer Stadt, fast seit ihrer Geburt um die Güter gekämpft, die uns jetzt beglücken. Er sprach von ihrem Bunde mit Bern, Wallis, Genf, ihren Kriegen für und wider sie, ihrer Theilnahme an den ruhmvollen Kämpfen von Grandson und Murten, wovon noch heute ein Zeuge (er wies auf die nahe Linde hin) mitten unter uns stehe. Noch manches schöne Wort aus alter Zeit sprach er, und brachte dann sein Hoch dem eidgenössischen Stande Freiburg — das wir alle jubelnd unterstützten. Nach herzlicher persönlicher Begrüßung, wobei auch der Vorsteher des eidgen. Militärdepartements, Bundesrath Fornerod, erschien, wurde die Fahne in das hauptsächlich mit alten Rüstungen, Walliser- und Freiburger-Wappen und Fahnen geschmückte Haus des neuen, Herberge des alten Präsidenten geleitet, und ging der Zug auf den sogen. „Ulmen- (besser „Linden"-) Platz", der mit Bäumen bepflanzt und von einer eigens fürs Fest gebauten Umzäunung abgegrenzt war, und wo der Willkomm-Trunk in Ehrenwein von Riez, 1862, aus den Kellern des Freiburger Spitals in silbernen Bechern herrlich mundete. Indessen waren eifrig von den gastfreien und und gesellschaftlich gewandten Freiburgern Karten vertheilt wurden, wodurch der Inhaber „Hr. N. N. gebeten wurde, ein Quartier bei Hrn. X. X. anzunehmen." Größere Schaaren wurden in Säle bis zu 30 Betten am Boden, aber von reinlichster Beschaffenheit, mit allen erdenklichen Reinlichkeits-Werkzeugen, untergebracht.

Um 6 Uhr Versammlung des Vorstandes und der Kantonal-Abordnungen im Großrathssaal. Die Verhandlungen scheinen blos die Festsetzung der Verhandlungsgegenstände für die Hauptversammlung betroffen zu haben. An die Vorbereitung solcher Gegenstände für die Waffenabtheilungen, einem in Bern zum ersten Mal vernachlässigten guten alten Brauch, scheint weder Vorstand noch diese Versammlung des Centralausschusses gedacht zu haben.

Um 8 Uhr besagte das Programm Ball in der Festhütte, diese stand hoch und luftig, im Grundriß ins Geviert gebaut, gegenüber dem Standbild Girards, des Jugendlehrers; dieselbe war äußerlich in

Spitzenbogen gebaut und mit Zinnen und Schießlöchern, einem großen Blockhaus ähnlich. Das Innere war von einem hübschen Dachstuhl aus berindetem Rundholz, ächt kriegerisch, getragen. Erhebend und erhaben stand gegenüber dem Haupteingang hoch über einer Gallerie das Bild der Eidgenossenschaft mit Schild und dem nicht drohend erhobenen, sondern gesenkt und ruhig zur Abwehr bereit gehaltenem Schwert, hinter ihr strahlenumgossen die Worte: „Freiheit und Vaterland". Unter ihr prangte eine große Gruppe alter ächter Waffen, darunter Armbruste, Zweihänder, Ringelpanzer; kleinere Gruppen, die 22 Wappen, Fahnen, unzählbare Inschriften, darunter eine romanische von „Benedegt Fontana" sprechend, waren überall an Gebälk und Wänden vertheilt.

Eine einzige Inschrift möge hier Platz finden. Sie lautet:

Wenn einst zum Sturm die Glocken schlagen,
Wenn unsere Führer rathlos zagen,
Dann zieht zum Kampf von Haus zu Haus
Die Schweizer Jugend jauchzend aus.

Ein steinerner Brunnen, worauf bedeutungsvoll Simson den Löwen zerreißend als Standbild, war vom Gebäude umschlossen und spendete herrliche Kühlung.

Der Ball, von den geselligen Freiburgern aufs sorgfältigste angeordnet, geschmückt von vielen frischen Rosen-Wangen von Moleson, der Saane und dem See, verlief tadellos und in heiterster Stimmung. Wie weh thuts mir deshalb zu sagen: „Weg mit den Bällen, besonders im Anfang des Festes!" Wenn Jemand solche haben will, so verlege er sie auf den Schluß des Festes und verschone damit die amtliche Festanordnung. Denn, wie kams? der Ball dauerte vorschriftsgemäß bis 4, oder wie man wohl weiß, in Wirklichkeit bis um 5 Uhr des Sonntags. „Es war ein herrlicher Sonnen-Tag!" Um 6 Uhr erdröhnten 22 Kanonenschüsse, herrliche Tagwach-Musik, Hufschlag einer rüstigen kleinen Schaar berittener Offiziere. Um 9 Uhr sollten die Versammlungen der einzelnen Waffen beginnen. Da wurde aber noch der Ball ausgeschlafen, und erst lange, ja stundenlang nachher rückten die „Jungen" heran und kamen in die anberaumten Säle, wo ihnen die Alten schon lange warteten.

Aus diesen Waffen-Sitzungen, mit denen die Thätigkeit der Mitglieder eigentlich recht beginnt, war mir möglich Folgendes zu vernehmen:

I. Genie und Artillerie. Ungefähr 30 Anwesende. Den Vorsitz übernahm, auf Einladung des Majors von Gottrau von Freiburg, als höchster im Rang Oberstlieut. Franz von Erlach vom eidgen. Stabe. Als Sekretär wurde Unterlieut. Vuillard von Freiburg bezeichnet.

1. Oberlieut. Guillemin vom eidgen. Geniestab in Lausanne wies ein Holzmodell einer von ihm erfundenen Kartätsch-Büchse für gezogene Geschütze vor, zum Zweck, die Züge zu schonen und vielleicht auch den Rollschuß mit runden Vollkugeln anzuwenden. Die Büchse besteht aus: 1) der rohrförmigen Wandung in Eisenguß aus 6, der Längenrichtung nach von einander abgeschnittenen gleichen Stücken (ähnlich den Dauben eines Fasses) bestehend, auf deren jedem zwei Warzen angebracht sind; 2) einem kreisförmigen eisernen Boden oder Spiegel vorn. Dieser Boden wird ins Innere eingesetzt und hält im Zustand der Ruhe durch eine sinnreiche kleine Vorrichtung an den innern Seiten der Daubenstücke diese zusammen. Zwischen diesen „Boden" und die Kartätschkugeln kommt ein Stück Kautschuk oder dergl., welches den Boden im Zustand der Ruhe nach außen oder vornen drückt; 3) einem hölzernen, nach Füllung der Büchse mit 41 Kartätsch- oder (zum Rollschuß) 2 Vollkugeln hinten angefügten Spiegel. Beim Schuß soll der Druck des Gases und der Luft den Boden und das Kautschuk so weit nach innen drücken, daß das Zusammenhalten der Dauben an diesem Ende aufhört, diese sich um sehr wenig öffnen, jedoch keine Kugel herauslassen, bevor sie das Rohr verlassen haben, wo sie sich dann ganz zertrennen und die Kugeln vorwärts streuen oder schießen. Oberlieut. Guillemin gab die nöthigen Erläuterungen und die Versammlung beschloß: „seine Erfindung dem Hrn. Oberst-Inspektor der Artillerie zu Versuchen und zur Prüfung zu empfehlen".

Mittlerweile traten Hr. Bundesrath Challet-Venel (Genfer Artillerieoberst) in bürgerlicher Kleidung, und Oberst Vonderweid ein.

2. Major Rud. v. Erlach vom eidg. Artilleriestab theilte einen ausführlichen schriftlichen Bericht über das Verfahren bei Umwandlung der 6-℔ in gezogene 4-℔ Batterien mit, namentlich über die geschlossenen Verträge, die Einzelnheiten der Prüfungen des Kanonen-Erzes nach seiner Härte, Zähigkeit, dem Wärmegrad beim Schmelzen, Prüfung der Bohrung. 4 Batterien sind den betreffenden Ständen umgewandelt zurückgestellt, 2 weit vorgerückt, 2 in Arbeit. Ferner wies er vor: die Zeichnung a) eines zu Versuchen bestimmten 8-℔ Geschützes mit nach vorn tiefer werdenden gleichsam doppelten Zügen, durch welche das Geschoß leichter eingeführt, und das Vordringen der Pulverflamme, also damit die sichere Entzündung des Zünders befördert werden soll; b) dann des an der Seite des Rohres am Zapfenschild angebrachten Aufsatzes; c) von Geschossen, deren Höhlung nicht rund, sondern achteckig ist und Quer-Vertiefungen hat; durch was Alles ein Platzen in gleiche Stücke gesichert wird. d) Drei Muster von Pistolen mit Hinterladung nach Faucheux, die für unsere Reiter wahrscheinlich eingeführt wird. Auf den Druck auf der Vorderseite des Bügels senkt sich das Rohr mit der Mündung, hebt sich die Kammer und macht hinten die Oeffnung desselben frei. In diese wird die Patrone mit daran befestigtem Zündstift von hinten (oben) eingesteckt, so daß die Zündung durch kleine Einschnitte hinausguckt. Wird das Rohr wieder erstellt, so kommen die Zündstifte hart unter die Hahnen. Diese werden nun in Spannrast gesetzt, und der erste Druck am Abzug bewirkt den Schlag des Hahns auf den Zündstift und das Losgehen des Schusses rechts. Ein zweiter solcher Druck bewirkt das Losgehen desselben. Diese Mittheilungen werden bestens verdankt, veranlassen aber keinen Beschluß. (Forts. f.)